



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Fr, 11. November 2022
19.30 Uhr
Großes Festspielhaus

TSCHAIKOWSKYS VIOLINKONZERT

ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE
ALEXANDRE BLOCH *Dirigent*
NEMANJA RADULOVIĆ *Violine*



© Jean-Baptiste Millot

Alexandre Bloch

ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE
ALEXANDRE BLOCH *Dirigent*
NEMANJA RADULOVIĆ *Violine*

Fr, 11. November 2022

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

Abo: Welt der Musik

CLAUDE DEBUSSY

Prélude à l'après midi d'un faune

🕒 *Spieldauer: ca. 11 Minuten*

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

**Konzert für Violine und Orchester,
D-Dur, op. 35**

- Allegro moderato
- Canzonetta. Andante
- Allegro vivacissimo

🕒 *Spieldauer: ca. 35 Minuten*

PAUSE 20 Minuten

BÉLA BARTÓK

Konzert für Orchester, Sz 116

Introduzione: Andante non troppo –
Allegro vivace – Tempo 1
Giuoco delle coppie: Allegretto scherzando
Elegia: Andante, non troppo
Intermezzo interrotto: Allegretto
Finale: Pesante – Presto

🕒 *Spieldauer: ca. 40 Minuten*

A photograph of violinist Nemanja Radulović playing a violin. He has long, dark, curly hair and is wearing a black leather jacket. He is looking down at his instrument with a focused expression. The background is a solid, vibrant red. The title 'Tschaikowskys Violinkonzert' is written in white text on the left side of the image.

Tschaikowskys Violinkonzert

Der serbische Weltklasse-Geiger Nemanja Radulović spielt das virtuose Violinkonzert von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky, ein Werk, dessen grandiose Mischung aus melancholisch gestimmter „russischer Seele“ und tänzerischer Vitalität den Solisten ebenso fordert wie das Orchester – und dem Publikum reine Freude bereitet. Das „Orchestre National de Lille“ gehört zu den führenden Klangkörpern Frankreichs und spricht bei Debussys wundersamem Klangbild über die Mittagsruhe eines Fauns gleichsam seine Muttersprache.

Dies gilt auch für den jungen Musikdirektor des Orchesters, Alexandre Bloch, der in den letzten zehn Jahren eine steile Karriere gemacht hat. Nach der Pause steht mit Béla Bartóks „Konzert für Orchester“ eines der beliebtesten Werke der „klassischen Moderne“ am Programm, in dem der ungarische Meister im amerikanischen Exil seinem Heimweh, aber auch seinem Zorn über den Faschismus in Europa zeitlos packenden Ausdruck verliehen hat.

Fauns-Träume

Claude Debussy

* 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye

† 25. März 1918 in Paris

Prélude à l'après midi d'un faune

Entstehungszeit Jahreswende 1890/91 bis
Sommer 1894, Paris

Uraufführung 22. Dezember 1894, Paris,
Société Nationale de Musique,
Dirigent: Gustave Doret

Spieldauer ca. 11 Minuten

Ein Gedicht des französischen Symbolisten Stéphane Mallarmé (1842-1898) hatte Claude Debussy zu jenem Werk inspiriert, welches seinen Weltruhm begründete. Die Uraufführung am 22. Dezember 1894 in der Pariser Société Nationale de Musique galt nicht nur einem „Vorspiel zum Nachmittags eines Fauns“, sie wurde gleichsam ein Vorspiel zur Musik des 20. Jahrhunderts. Für Pierre Boulez hat „mit der Flöte des Fauns die Musik neuen Atem zu schöpfen begonnen.“ Für Debussys klassizistischen Kollegen Camille Saint-Saëns war dieses Epoche machende Werk allerdings eines „ohne die geringste ausgesprochen musikalische Idee“. Doch der Dichter Mallarmé war begeistert und schrieb an Debussy: „Wunderbar ist ihre Illustration des ‚Après-Midi d'un Faune‘, die keine Unstimmigkeit zu meinem Text zeigt,

außer dass sie wahrhaftig in der Sehnsucht und im Leuchten noch weiter geht, mit Finesse, mit List und mit Reichhaltigkeit.“ Ein Faun erwacht vom Mittagsschlaf und erinnert sich an den Morgen – oder nur an seine Träume? Hat er tatsächlich mit zwei Nymphen auf einer sonnigen Waldlichtung gespielt? Mehr als nur gespielt? Hat er die Liebesgöttin Venus beleidigt? Der Wein lässt ihn wieder in Morpheus Arme zurückkehren, in einen neuen Traum, in dem neue Nymphen warten.

Das mystische, chromatisch aufgeladene Flötenmotiv zählt neben Wagners Tristan-Akkord zu den Ausgangspunkten der „Neuen Musik“. Ebenso war die außerordentlich komplexe, dabei gleichsam verschleierte rhythmische Struktur der kurzen symphonischen Dichtung ein Aufbruch in neue musikalische Welten. Debussy hatte nicht weniger als drei Jahre immer wieder an dem Stück gearbeitet, hatte es in Klavierfassungen im Freundeskreis präsentiert, aber dann doch wieder zurückgezogen. Erst später fügte er die Soloflöte hinzu. Aus einer geplanten Mallarmé-Trilogie wurde nichts, es blieb beim Traum des Fauns, es folgten keine Dialoge der Nymphen. An der feinnervigen Instrumentierung, mit Ausnahme der Hörner unter Verzicht auf Blechbläser, sowie Pauken, arbeitete er noch während der Probenphase im Dezember 1894. Vergleiche mit der Malerei seiner Zeit lehnte er ab. Doch eine Musik, die besser als diese der Stimmung der impressionistischen Kunst entspricht, die geglückter poetische Inspiration mit atmosphärischem Naturklang verbindet und dazu noch farbenreiche Bilder hervorruft, ist nicht vorstellbar.

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

* 25. April^{jul.} / 7. Mai 1840^{greg.} in Wotkinsk,
Russisches Kaiserreich

† 25. Oktober^{jul.} / 6. November 1893^{greg.}
in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

Konzert für Violine und Orchester, D-Dur, op. 35

- Allegro moderato
- Canzonetta. Andante
- Allegro vivacissimo

Entstehung..... 1878, Clarens am Genfer See

Uraufführung 4. Dezember 1881, Wien,

Wiener Philharmoniker,

Solist: Adolph Brodsky,

Dirigent: Hans Richter

Spieldauer ca. 35 Minuten

Reinste Geigenseligkeit

Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Violinkonzert gilt heute als eines der populärsten Werke der Gattung und als Höhepunkt romantischer Virtuosität voll russischer Seele. Doch war das brillante Stück zunächst ein wahres Schmerzenskind des Komponisten. Entstanden ist es nicht in Russland, sondern im Frühling 1878 im Winterort Clarens am Genfer See. Dort erholte sich Tschaikowsky von der Katastrophe seines Versuchs einer bürgerlichen Ehe und den schweren Depressionen, die den homosexuellen Komponisten heimgesucht hatten. Der befreundete Geiger Josef Kotek arbeitete bei der Ausgestaltung des Soloparts mit, die Uraufführung sollte jedoch der berühmtere Deutscher Leopold Auer spielen – und dieser lehnte das Konzert zunächst als „unviolinistisch“ ab. Erst zwei Jahre später brachte ein weiterer Stargeiger, der Russe Adolph Brodsky, das Werk im Wiener Musikverein mit den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter zur Uraufführung. Brodsky hatte in der Donaustadt studiert und war später Konzertmeister des Gewandhausorchesters Leipzig.

Tschaikowsky reagierte zumindest äußerlich erstaunlich gelassen auf die bössartige Kritik des Kritikerpapstes Eduard Hanslick, der die berühmt-berühmte Frage



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

gestellt hatte, ob es nicht auch Musikstücke gäbe, „die man stinken hörte“. Beim Publikum war das Konzert sofort ein Erfolg, der von Wiener Freunden des Komponisten, an deren Spitze niemand Geringerer als Johann Strauss Sohn stand, tatkräftig befeuert wurde. Später spielte Leopold Auer das Konzert dann doch und schon bald zählte es zum internationalen Standardrepertoire.

„In solchem Gemütszustand verliert das Schaffen gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist reinste Seligkeit. Während des Schreibens spürt man gar nicht, wie die Zeit vergeht.“ Dies teilte Tschaikowsky seiner Brieffreundin und Mäzenin Nadeshda von Meck im März 1878 mit. Auch das Violinkonzert war für ihn ein Akt kreativer Selbsttherapie und eine Wendung zu neuer Lebensfreude. Äußerlich klassischen Vorbildern verhaftet, findet der Komponist bereits im ersten Satz zu neuer, eher rhapsodischer Gestaltung. Das Orchestervorspiel ist eine Art freie Ouvertüre, denn erst die Solovioline stellt die Themen vor. Aus innigen Lyrismen steigert sich der Satz zu schmetternden Marschrhythmen, die Solokadenz findet nicht gegen Ende, sondern gleich nach der Durchführung statt, wofür Felix Mendelssohns e-Moll-Konzert als Vorbild diente.

Als zweiter Satz folgte in der ersten Version eine träumerische Meditation, die auf Vorschlag Koteks durch die berühmt gewordene Canzonetta ersetzt wurde, ein poesievolles „Lied ohne Worte“, von der Geige mit Dämpfer zu spielen, zauberhaft luzid und wie ein Gruß aus einer anderen Welt wirkend. Die schwermütige Stimmung wird durch den pausenlos anschließenden Finalsatz jäh ins Vitale gewendet. Der unwiderstehliche, tänzerische Schwung dieses rasanten, durch gezielte Temporückungen fast „zigeunerisch“ wirkenden Allegro vivacissimo bildet einen effektvollen, folkloristisch inspirierten Gegensatz zur aristokratischen Eleganz der vorhergehenden Sätze.

Das Heimweh und die „Neue Welt“

Béla Bartók

* 25. März 1881 in Nagyszentmiklós, Ungarn,
heute Rumänien

† 26. September 1945, New York City

Konzert für Orchester, Sz 116

Introduzione: Andante non troppo –

Allegro vivace – Tempo 1

Giuoco delle coppie: Allegretto scherzando

Elegia: Andante, non troppo

Intermezzo interrotto: Allegretto

Finale: Pesante – Presto

Entstehung..... Sommer 1943, Saranac Lake/USA

Uraufführung 1. Dezember 1944, Boston,
Boston Symphony Orchestra,

Dirigent: Serge Kussewitzky

Spieldauer ca. 40 Minuten

Der Gattungsbegriff „Konzert“ stand seit Haydn für ein Werk, in dem das Orchester ein Soloinstrument begleitet. Größere Freiheit des Ablaufs gegenüber einer Symphonie war ein wesentlicher Grund für die neue Gattung des „Konzerts für Orchester“, die seit dem ersten so betitelten Stück von Paul Hindemith (1925) die Konzertsäle eroberte. Nach

Hindemith hatte unter anderen Zoltán Kodály 1939/40 ein „Konzert für Orchester“ geschrieben, aber erst das 1943 entstandene Meisterwerk Béla Bartóks machte die Bezeichnung populär. Der überzeugte Antifaschist Bartók hatte den Tod seiner Mutter abgewartet, ehe er 1940 seine ungarische Heimat in Richtung USA verließ. Das amerikanische Publikum und die Presse verhielten sich der „neuen Musik“ Bartóks gegenüber, trotz deren tonaler Zentriertheit und Verbindung mit der Volksmusik, zunächst sehr reserviert. Der Komponist litt an der europäischen Katastrophe und an Heimweh. Finanzielle Engpässe und der völlige Stillstand seines Komponierens verschärften die Lage. Im Frühjahr 1942 machte sich seine latente Leukämie bemerkbar, die im September 1945 zum Tod führen sollte. Doch zuvor erweckte die Inspiration Bartóks mit aller Macht, was zu einem eindrucksvollen Spätwerk führte. Zwei Landsleute, der Geiger József Szigeti und der Dirigent Fritz Reiner, hatten bei der Kussewitzky-Stiftung in Boston einen Kompositionsauftrag für Bartók erwirkt. Sergej, später Serge Kussewitzky, war 1924 aus Russland endgültig in die USA emigriert, wo er bis 1949 das Boston Symphony Orchestra leitete und das Musikleben maßgeblich prägte.

Das Werk entstand 1943 großteils im Sommerquartier in Saranac Lake, einem lieblichen Kurort inmitten idyllischer Seen und tiefer Wälder im gebirgigen Norden des Staates New York. „Der Titel rührt daher“, so Bartók, „dass im Laufe dieses in der Art einer Symphonie geschriebenen Orchesterwerkes die einzelnen Ins-

trumente und Instrumentalgruppen konzertierend oder solistisch auftreten“. Er verwies auf das Fugato der Blechbläser in der Durchführung des ersten oder auf das von den Streichern getragene Hauptthema des Finalsatzes. Die Uraufführung in Boston wurde zum Triumph für den bereits todkranken Komponisten, der in seinen letzten beiden Lebensjahren noch die Sonate für Violine solo, das 3. Klavierkonzert und das unvollendete Bratschenkonzert schreiben sollte. Alles Stücke, in denen der Komponist seine expressiv-rhythmische Eigenart nicht verleugnet, diese aber mit einer spätromantischen Textur neu verbunden hat, alles Musik des Rückblicks, des Abschieds und dennoch eines Neubeginns in Ausdruckswelten jenseits aller Schubladen von Avantgarde und Tradition.

Bartók blickte zurück auf die Musik seiner Jugend. Die Einleitung zum ersten Satz zitiert den Beginn der Oper „A kékszakállú herceg vára“ (Herzog Blaubarts Burg, 1911), einen düsteren Klagegesang. Auf die Introduktion folgt ein sich zum Allegro steigendes Andante mit zahlreichen fugierten Passagen; insgesamt entsteht ein weites Panorama der Kontraste zwischen östlicher Meditation, dem Zauber ungarischer Weisen und den hellen, mitunter grellen Blechbläser-Fanfaren, die wohl für eine „Neue Welt“ stehen. Der zweite Satz, Allegretto scherzando, ist in der gedruckten Partitur mit „Giuoco delle coppie“ (Spiel der Paare) betitelt, in der Handschrift jedoch als „Presentando“, als „Präsentation der Paare“; ebenso ist im Autograf das Tempo schneller vorgegeben. Jedenfalls beginnt die quasi „stotternde“, jazzig inspirierte kleine Trommel ein diffiziles Spiel mit Rhythmen, welche die paarweise in kunstvoller Technik auftretenden Blasinstrumente begleiten. Ein choralartiges Blech-Intermezzo fällt dabei bewusst aus dem Rahmen. In der Elegia kehrt nicht nur das Thema der Introduktion wieder, sondern auch der „See der Tränen“ aus der Blaubart-Oper, gesteigert zu hoffnungslosen Ausbrüchen, zu einer expressiven Klage über die verlorene Heimat und die „Zerstörung Europas, der Menschen und der Kunstwerke“, wie Bartók schrieb, „über „das Schicksal des armen Ungarns, mit der russischen Gefahr im Hintergrund.“



Insgesamt entsteht ein weites Panorama der Kontraste zwischen östlicher Meditation, dem Zauber ungarischer Weisen und den hellen, mitunter grellen Blechbläser-Fanfaren, die wohl für eine „Neue Welt“ stehen.

Im folgenden „Intermezzo interrotto“, dem unterbrochenen Intermezzo, zitiert Bartók nach wehmütigen magyrischen Klängen, die Franz Lehár ohne weiteres zuzutrauen wären, parodistisch den Schlager „Da geh ich zu Maxim“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ (1905), die 1943 höchst erfolgreich am Broadway gespielt wurde, während der um seine jüdische Frau zitternde Lehár im „Dritten Reich“ von der Nazi-Kulturpolitik vereinnahmt wurde. Bartók, der Ausdruck sei in Anbetracht der Musik gestattet, verarscht das an sich geniale Lied mit grimmiger Laune und heftigem Gebläse, wohl aus Ärger über die Bevorzugung des nicht emigrierten Kollegen. Wie weit dabei auch die vermutliche Verwendung des an all dem unschuldigen Schlagers durch Schostakowitsch in dessen „Leningrader Symphonie“, die in New York schon 1942 erklingen war, eine Rolle spielt, sei dahingestellt. Über all diese Verwirrungen der Zeit triumphiert der furiose Presto-Finalsatz, in dem sozusagen die Bauern Ungarns symphonischen Jazz intonieren.

Gottfried Franz Kasperek



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

**WENN SIE
MEHR KULTUR
AUS SALZBURG
WOLLEN.**

*Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)*



**Jeden
Freitag
neu**

BILD: SN/ARBEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



ORCHESTRE NATIONAL DE LILLE

© Ugo Pointe ONL

orchestre
nationale
de lille
région hauts-de-france

Das Orchestre National de Lille ist aus dem gemeinsamen Bestreben der Region Nord-Pas de Calais, heute Hauts-de-France, des Staates und Jean-Claude Casadesus entstanden und gab im Jänner 1976 sein erstes Konzert.

Seitdem konnte es sich als Referenzorchester etablieren, wobei es sich für publikumsnahe Vortrefflichkeit einsetzt, und hat über 250 Gemeinden in der Region Hauts-de-France musikalisch unterhalten.

Als wahrer Botschafter seiner Region und der französischen Kultur wurde das Orchester zu Auftritten in mehr als 30 Ländern auf vier Kontinenten eingeladen.

Es besteht heute aus 100 Musikern und wird seit September 2016 von der kommunikativen Energie seines Dirigenten und musikalischen Leiters Alexandre Bloch getragen. Das Orchester entwickelt unermüdlich ein ehrgeiziges Projekt rund um symphonische Musik. Das ONL bleibt seiner Mission der Musikverbreitung treu und interpretiert das große Repertoire und die Musik unserer Zeit, indem es Komponisten zu Residenzaufenthalten einlädt. Um sich möglichst vielen Menschen zu öffnen und die Vielfalt seines Publikums zu fördern, bietet das Orchester innovative Formate und vielfältige Aktionen zur Unterstützung der Zuhörer.

Dank des von ihm eingerichteten digitalen Studios entwickelt das ONL eine dynamische audiovisuelle Politik. Die neuesten Veröffentlichungen umfassen mehrere von der Kritik gefeierte Werke. 2018 wurde Bizets Oper Die Perlenfischer von Pentatone veröffentlicht und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Eine Chausson-Aufnahme mit Véronique Gens, ein Album mit Werken von Ravel und Attahir sowie Mahlers Symphonie Nr. 7 sind bei Alpha Classics erschienen. Kürzlich erschien Marie Opperts erstes Werk, *Enchantée*, bei Warner Classics und *Belle Époque* bei Pentatone mit der Klarinetistin Annelien van Wauwe. 2020 erschien eine Aufnahme von Yann Robin, der Komponist in der Residenz am ONL war, für das Label La Buissonne und *Le Chant de la terre* bei Evidence Classics anlässlich des 85. Geburtstags von Jean-Claude Casadesus. 2021 erschien *Der Karneval der Tiere* bei Alpha Classics, erzählt von Alex Vizorek und dirigiert von Lucie Leguay und eine monografische Aufnahme, die Gabriel Pierné gewidmet ist, bei Naxos.

Das Orchestre National de Lille wird gefördert von der Région Hauts-de-France, dem Ministère de la Culture et de la Communication, der Métropole Européenne de Lille et Ville de Lille. Für diese Tournee erhält das Orchester eine außergewöhnliche Unterstützung von Arpège, Sponsorengruppe des Orchestre National de Lille und des Centre national de la musique.



© Ugo Pontie - ONL

ALEXANDRE BLOCH

Dirigent

Von seiner ansteckenden Energie und seinem Enthusiasmus angetrieben, wurde Alexandre Bloch im September 2016 Musikdirektor des Orchestre National de Lille. Von 2015 bis 2020 war er zudem Erster Gastdirigent der Düsseldorfer Symphoniker. Nachdem er im Oktober 2012 den Internationalen Donatella Flick Wettbewerb in London gewonnen hatte, war er bis 2014 Assistenzdirigent beim London Symphony Orchestra. Im Laufe des Monats Oktober 2012 ersetzte er Mariss Jansons beim Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam für drei brillante Konzerte, die seine Karriere sowohl in Frankreich als auch international starteten. Anschließend kehrte er zum Royal Concertgebouw Orchestra zurück.

2012 wurde ihm das Sir John Zochonis Junior Fellowship in Dirigieren am renommierten Royal Northern College of Music in Manchester verliehen. Alexandre Bloch wurde von großen Persönlichkeiten der Dirigentenwelt wie Mariss Jansons, Charles Dutoit, Pierre Boulez, Bernard Haitink, Sir Mark Elder und Esa-Pekka Salonen bemerkt. 2012 und 2013 nahm er am Tanglewood Music Center Festival (USA) teil. Stipendiat der Tarrazi Foundation und der SYLFF Tokyo Foundation (Sasakawa Young Leaders Fellowship Fund). Alexandre Bloch wurde zum „Talent ADAMI Dirigent 2012“ gekürt.

In den letzten Jahren dirigierte er das Orchestre Philharmonique de Radio France, das Oslo Philharmonic, das Orchestre National d'Ile-de-France, das Los Angeles Chamber Orchestra, das Orchestre Métropolitain de Montréal und das Brussel Philharmonic. Außerdem dirigierte er eine Produktion von Donizetti, *l'Elisir d'amore* an der Deutschen Oper am Rhein und eine Konzertversion von Bizets *Die Perlenfischer* mit dem Orchestre National de Lille, die bei Pentatone aufgenommen

wurde. Er wurde erneut zum Orchestre National de France, zum Scottish Chamber Orchestra, zum Seoul Philharmonic, zur Royal Northern Sinfonia, zum BBC National Orchestra of Wales und zum Vancouver Symphony Orchestra eingeladen. Er hat das London Symphony Orchestra auf einer Tournee durch Kuwait dirigiert. Im Mai 2019 kehrte er an die Opéra de Lyon zurück, um die französische Erstaufführung von George Benjamins Oper *Lesson and Violence* zu dirigieren. Außerdem dirigierte er eine Originalversion von *Carmen* während der ONL Sommernächte im Juli 2019.

Auf diskografischer Ebene nahm er mit dem Orchestre de l'Opéra National de Lyon und dem Klarinettenisten Paul Meyer Werke von Thierry Escaich für das Sony-Label auf und erhielt zahlreiche Auszeichnungen (Choc Classica, Diapason d'Or). Seine erste Aufnahme mit dem Orchestre National de Lille, *Die Perlenfischer* von Bizet mit Pentatone, wurde vom Publikum besonders beachtet, von Kritikern belobt und von der Musikpresse einstimmig umgejubelt (Grammophon Magazine, Le Monde, Télérama, Opéra Magazine, Diapason, Classica, France Musique, Res Musica, Classiquenews usw.).

Erst kürzlich wurde für das Label Alpha seine Chausson CD mit der Sopranistin Véronique Gens national und international begeistert begrüßt, ebenso wie seine CD Ravel/Attahir. Seine 7. Symphonie von Mahler erschien im September 2020 wieder mit den Musikern des Orchestre National de Lille. Von Jänner 2019 bis Jänner 2020 führten Alexandre Bloch und das Orchestre National de Lille eine vollständige Reihe von Mahlers 9 Symphonien in Lille, in der Region Hauts-de-France und in Paris auf.

Alexandre Bloch wurde 1985 geboren und begann sein Musikstudium in den Fächern Cello, Harmonielehre und Orchesterdirigieren an den Konservatorien von Tours, Orléans und Lille. Anschließend studierte er am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris Komposition und anschließend Orchesterdirigieren, wo er seinen Master in der Klasse von Zsolt Nagy machte.

NEMANJA RADULOVIĆ

Violine

© Sever Zoltek



Der serbisch-französische Geiger Nemanja Radulović, Gewinner des Echo Klassik 2015 als Newcomer des Jahres, hat die Welt der klassischen Musik mit seiner mitreißenden Virtuosität, seiner Ausdruckstiefe und seiner abenteuerlichen Programmgestaltung im Sturm erobert, sowohl im Aufnahmestudio als auch auf der Konzertbühne. Sein jüngstes Album „Roots“, das er exklusiv für Warner Classics mit seinem Ensemble „Double Sens“ eingespielt hat, enthält seine stimmungsvollen Interpretationen von Volksmusik der ganzen Welt.

Nach seinem mit Spannung erwarteten, "magischen" (Barry Creasy, musicOMH) BBC-Proms-Debüt mit dem Bournemouth Symphony Orchestra und Kirill Karabits und einem Barber-Violinkonzert, dessen "lyrische Zartheit und Super-Virtuosität des letzten Satzes nahezu perfekt eingefangen wurden" (The Times), gehören zu den jüngsten und kommenden Höhepunkten von Radulović eine ausgedehnte Europatournee mit dem Russischen Staatlichen Akademischen Symphonieorchester und Andrey Boreyko; Debütengagements mit den Göteborger Symphonikern, dem Philharmonia Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, dem MDR-Sinfonieorchester Leipzig, den Düsseldorfer Symphonikern, dem RTE National Symphony Dublin, dem Orquesta Sinfonica de Valencia und dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg; die Saisonöffnung der Reihe Jeunesse Musicale im Wiener Konzerthaus; eine Aufführung des

Beethoven-Violinkonzerts mit dem Münchener Kammerorchester (was zu einer sofortigen Wiedereinladung und einer dauerhaften Zusammenarbeit mit dem Ensemble führte).

Als Künstler, der die Grenzen der klassischen Musik erweitern will, setzt sich Radulović mit seiner einzigartigen Energie und Offenheit für die Kraft der Musik ein, Menschen zusammenzubringen. Er hat sich weltweit eine treue Fangemeinde erspielt, die seine Auftritte mit vielen der führenden Orchester der Welt genossen hat, darunter die Münchner Philharmoniker, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Staatskapelle Dresden, Royal Liverpool Philharmonic, Tokyo Symphony, Yomiuri Nippon Symphony in Tokio, Orchestre Symphonique de Montréal, das Orquesta Nacional de España, Netherlands Radio Philharmonic, Camerata Salzburg, NDR Radiophilharmonie in Hannover, WDR Sinfonieorchester in Köln, Orchestre Philharmonique de Radio France, Belgian National Orchestra, Orchestre National de Lille, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin, Orchestra della Toscana, Tampere Philharmonic, Gävle Symphony, Royal Philharmonic Orchestra, Copenhagen Phil, Geneva Camerata, Queensland Symphony, Macao Orchestra, Malaysian Philharmonic, Cadaqués Orchestra und das Bilbao Orkestra Sinfonikoa. Radulović hat eine ebenso große Leidenschaft für die Intimität der Kammermusik und ist ein zunehmend aktiver Rezitalist auf dem internationalen Parkett. Er konzertierte bereits in so bedeutenden Häusern wie der New Yorker Carnegie Hall, dem Amsterdamer Concertgebouw, der Berliner Philharmonie, dem Salle Pleyel und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, dem Athener Megaron, der Suntory Hall in Tokio, dem Teatro Colón in Buenos Aires und dem Melbourne Recital Centre in Australien.

Radulović ist Preisträger mehrerer internationaler Violinwettbewerbe, wie Joseph Joachim in Hannover, George Enescu in Bukarest und Stradivarius in Cremona. 1985 in Serbien geboren, studierte Nemanja Radulović an der Fakultät für Kunst und Musik in Belgrad, an der Saarländischen Hochschule für Musik und Theater in Saarbrücken, an der Stauffer-Akademie in Cremona bei Salvatore Accardo und am weltbekannten Conservatoire de Paris bei Patrice Fontanarosa.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



ab €69

3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl im Großen Festspielhaus

18./19. Jänner

Wiener Symphoniker

8./9./10. Februar

ORF Radio-Symphonieorchester Wien

22./23./24. Februar

Belgian National Orchestra

19./20./21. April

Mozarteumorchester Salzburg

10./11./12. Mai

Deutsche Radio Philharmonie

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident..... Mag. Hans Schinwald

Vizepräsidenten Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische LeitungMag. Thomas Heißbauer, M.A.

Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜROMag. Hanna Bürgschwendner

PRESSE & PRMag. Marlene Leberer

SOCIAL MEDIA & PR.....Jeanette Römer, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, MARKETINGMag. Simon Kerschner

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNGAngelika Galler, Gerlinde Majnik,
Johanna Rehr B.A.

SUBVENTIONSGBERStadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/SatzLaura Wolfesberger

Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek

Preis€ 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com



DrehPunkt Kultur
Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Solist Nicolas Altstaedt (...) nutzte die Gunst der Stunde und bot (...) einen weiteren grandiosen Einblick in sein sowohl technisch überwältigendes wie tief empfunden gestalterisches Können.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit Nicolas Altstaedt und dem Seoul Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Osmo Vänskä.
Oktober 2022

Salzburgs Kulturgeschichten auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg

Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346

info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



FREIER VERKAUF

30%

für Abonnenten

Do, 19. Jänner 2023

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

BRAHMS ZYKLUS DER WIENER SYMPHONIKER

PABLO HERAS-CASADO *Dirigent*

JOHANNES BRAHMS

Symphonie Nr. 1 & 2